

C'est les microbes qui auront le dernier mot (Louis Pasteur)

# Das letzte Wort haben die Mikroorganismen: Infektionskrankheiten melden sich zurück



Ebola: Schutzkleidung ist zum Alltag geworden in der normalen Gesundheitsversorgung, hier in Liberia

## 33. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Tropenpädiatrie (ATP) und internationale Kindergesundheits, Mainz, 6.-8.2.2015

Die präventive Pädiatrie in Entwicklungsländern war Thema der diesjährigen Jahrestagung. Daher lag der Hauptakzent auf Impfungen und impfpräventablen Erkrankungen. Im Festvortrag berichtete Rudi Eggers, WHO, der über situationsangepasste Verbesserungen der Impfpraxis in verschiedenen Ländern. Bei Raten unter 50 % gehe es darum, unzureichende Strukturen des Gesundheitswesens zu stärken, oder gar zu ersetzen, etwa in Somalia, im Tschad oder Südsudan. Problematisch sind die Verfügbarkeit von Impfstoffen, der Transport und die Kühlkette. Ein wichtiges

Problem sind verpasste Gelegenheiten: Kontakte mit dem Gesundheitswesen werden nicht zur Ergänzung des Impfschutzes genutzt. Aber auch Kriege, Krisen und nicht funktionsfähige Regierungen sind Hindernisse für erfolgreiche Impfkampagnen, oder die Ausgrenzung bestimmter Gemeinschaften, etwa von Flüchtlingen.

### Malaria

Mit der weltweit bewährten Standardtherapien für unkomplizierte Malaria, Artemisinin-basierte Kombinationen, gelang eine Mortalitätsreduktion in Asien um ein Drittel und in Afrika um ein Viertel. Resistenzen entstehen, wie Nicolas Day, Bangkok, berichtete, durch falsche Eigenbehandlung, zu niedrige Dosierungen und Medikamentenfälschungen. Vor allem die Unterdosierung stellt ein großes

Problem für eine Resistenzentwicklung dar. Deren erstes Zeichen ist ein verlangsamter Wirkungseintritt. Malaria werde erheblich unterdiagnostiziert, im Ausstrich findet sich nur die „Spitze des Eisberges“. Häufig seien subklinische Parasitämien. Bei zunehmender Insektizid- und Drogenresistenz ist die Vakzineentwicklung vorrangig: Martina Oneko, Kisumu, Kenia, stellte eine Phase III Malariavakzine Studie bei über 15.000 Kindern vor. Die Vakzineeffektivität betrug 27 bis 46%, nachlassend im Verlauf. Aus unerklärlichem Grund trat Meningitis in der geimpften Gruppe häufiger auf.

### Dengue

Dengueinfektionen nehmen, wie Thomas Jaenisch, Heidelberg, berichtete, massiv zu. Ca. 400 Mio. Infektionen sind pro Jahr zu verzeichnen, von denen nur ein Teil klinisch manifest werden. Dengue ist im Äquatorialgürtel angesiedelt und breitet sich durch Urbanisierung und Globalisierung aus. Es gibt weder eine Impfung noch eine antivirale Therapie. Der letzte Dengue-Ausbruch in Europa war 1927/28 in Athen, sowie auf Madeira 2012/13. Warnhinweise für schwere Verläufe sind Permeabilitätsstörungen, Blutungen und Organbeteiligungen sowie die Thrombozytopenie. Derzeit sind etwa 12 Impfstoffe in der Entwicklung, von denen TDV (takeda dengue vaccine) in Phase III eintritt. Die Vakzine wurde aus einem attenuierten Dengue-2 Virus entwickelt und wird 2x im Abstand von 3 Monaten appliziert.

### Kinder sterben nicht nur durch, sondern viel häufiger wegen Ebola

Denn die ohnehin rudimentären Gesundheitsstrukturen funktionieren nicht mehr oder werden

Foto: Klemens Oehel

gemieden. „Es war vorhersehbar, dass größere Epidemien drohen, berichtete Christa Kitz, Würzburg. Die Umstände der Behandlung, selbst die Entsorgung der Toten, sind grauenhaft. Dazu kommt, dass unterschiedliche soziokulturelle Vorstellungen und Religionen sowie Verschwörungstheorien wichtige Maßnahmen unterlaufen.“

Der Medizinstudent Till Eckert wurde mit zwei Kommilitonen während einer Famulatur in Sierra Leone von der Epidemie überrascht. Als erste Fälle auftraten, bauten sie, anstatt vor der Epidemie zu flüchten, auf eigene Initiative mit einfachsten Mitteln eine Ebola-Isolierstation. Zunächst stießen sie auf wenig Gegenliebe, schließlich wurde ihre Station Modell für weitere ähnliche Einrichtungen an Krankenhäusern. Christian Kleine war für Ärzte ohne Grenzen (MSF) in Monrovia, wo bei 400 Neuerkrankungen pro Woche ein Zentrum mit 250 Betten aufgebaut wurde. Hierzu gibt es fertige Bausätze, die MSF bereitstellen kann.

Die beste Prävention ist die Unterstützung der Gesundheitssysteme der Epidemieländer. Die Entwicklung einer Ebola-Vakzine ist ein Wettlauf mit der Zeit, berichtete Marylyn Addo, Hamburg. Derzeit sind zwei Kandidaten fortgeschritten: Der nicht replizierende cAd3-EBOV und rVSVΔG-ZEBOV-GP, letzterer replizierend auf Basis des tierpathogenen Vesicular stomatitis Virus als Träger. Die formalen Anforderungen sind höchst kompliziert, da für diesen Impfstoff ein genetisch veränderter Organismus hergestellt wird. In kürzester Zeit, vier Monaten, wurde der Impfstoff weiterentwickelt und bislang an 20 Freiwilligen erprobt.

### **Aus- und Weiterbildung: Was wir anbieten können – uns selbst, den Rest kann man nachlesen**

Christian Schmidt stellte das Ausbildungsprogramm für angehende einheimische Pädiater am Bugando Medical Center, Mwanza, Tansania vor. Die lokale Ausbildung von Fachkräften ist besonders

wichtig, weil der „brain drain“ die Gesundheitswesen auszudünnen droht, was nicht nur am Geld und an der Sicherheit liegt, sondern auch an unzureichenden Weiterbildungsmöglichkeiten. Seit Nov. 2006 wurden 21 einheimische Kinderärzte ausgebildet. Alle sind im Land geblieben. Ein „brain drain“ geht eher in Richtung besser bezahlender NGOs und private Institutionen. Stellen gibt es ausreichend, und das Gehalt eines Facharztes sei in Tansania höher als in manchen osteuropäischen Ländern.

### **Jugendmedizin und HIV**

Mercy Minde berichtete aus Mwanza von ihrer Arbeit mit Jugendlichen mit HIV. Etwa 25 Mio. HIV-Patienten leben im subsaharischen Afrika. Jährlich kommt es zu 250.000 Neuinfektionen, 40% davon bei Jugendlichen. Eine der Gründe ist, dass Jugendliche ihren HIV Status nicht kennen, sodass die Verbreitung in dieser Altersgruppe unkontrolliert verläuft. Wann und wie soll ein Kind über seinen HIV-Status aufgeklärt werden? Depressive Reaktionen bis zum Suizid sind reale Gefahren. Eine angepasste Aufklärung steht ganz oben an, sie lüftet bestehende Familiengeheimnisse und führt zu offeneren Gesprächen und zu einem besseren Verhältnis zu den Eltern. Weiter Hilfsangebote sind Teen Clubs, Camps und der Dialog mit den Lehrern. Ein solcher Teen Club in Mwanza wurde in einem Kurzvortrag vorgestellt. Die regelmäßige Teilnahme fördert durch den Austausch in der Peer group das Selbstwertgefühl, die Krankheitsbewältigung und auch die Therapieadhärenz. Am Beispiel HIV-positiver Jugendlicher zeigt sich, welche ganz unterschiedlichen Problem und Herangehensweisen in der Jugendmedizin notwendig sind.

### **Die Armen zuerst**

Michael Kunert, Geschäftsführer des missionsärztlichen Instituts Würzburg erläuterte die Lehren aus der Befreiungstheologie für die medizinische Hilfe in armen Ländern: Das Wesen und die Aufgabe der

Kirche sei, die Stimme für die Armen zu erheben. Man muss bereit sein, sich von den Armen bekehren lassen und als persönliche Grundmotivation das Engagement für die Armen im Sinn haben, nicht Expertise sein, der sein Programm durchzieht. Wie gestalte ich das im Alltag? Vor allem kein Stress zum Erfolg, die Armen brauchen nicht das, was uns hier selbst krankmacht, kein Export eines paternalistischen Medizinsystems. Cap Anamur stehe dafür, wie der Vorsitzende und Pädiater Werner Strahl erläuterte, unabhängig und unbürokratisch selbst dort, wie in Syrien und Südsudan Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, wo selbst das auswärtige Amt vom Aufenthalt abrät. Die problematischen „Großen K“ seien Kriege, Katastrophen, Krankheiten, Kapital und Klima. Heute ist die Zahl der Flüchtlinge fünfmal höher als vor 30 Jahren, das UNHCR schätzt die Zahl auf 50 Mio. Er schloss mit einem Gedicht von Heinrich Böll „Die Poesie des Tuns“ für Rupert Neudeck, 1984, das auch diesen Bericht abschließen soll.

**Es ist schön,  
ein hungerndes Kind zu sättigen  
ihm die Tränen zu trocknen,  
ihm die Nase zu putzen,  
es ist schön, einen Kranken zu heilen.**

**Ein Bereich der Ästhetik,  
den wir noch nicht entdeckt haben,  
ist die Schönheit des Rechts.**

**Über die Schönheit der Künste,  
eines Menschen, der Natur  
können wir uns halbwegs einigen.**

**Aber RECHT und  
GERECHTIGKEIT sind auch schön,  
wenn sie vollzogen werden.**

*Dr. Stephan Heinrich Nolte, Marburg  
shmol@t-online.de*

*Red.: Kup*